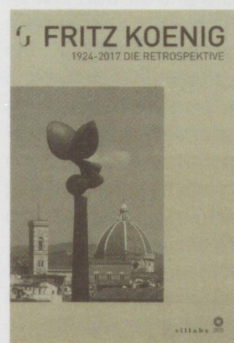


und Kenntnisreichtum des Autors hohe Maßstäbe setzt und nicht nur Historikern, sondern auch Bayreuth-Liebhauern zu empfehlen ist. Wer gebeten wird, eine prägende berühmte Persönlichkeit aus Bayreuth zu nennen, wird nach dieser Lektüre sofort den Namen Wilhelmines rufen.  
*Susanne Herleth-Krentz*

**Rudigier, Alexander – Schmidt, Eicke D. – Weinmayr, Stefanje (Hg.): Fritz Koenig 1924–2017. Die Retrospektive.** – Livorno (Sillabe) 2018. 535 S. m. zahlr. Abb., € 39,–

Fritz Koenig gilt als der bedeutendste deutsche Bildhauer der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und als einer der weltweit renommiertesten Künstler. 2017 verstarb er 93-jährig in Gansberg bei Landsbut. Ihm zu Ehren veranstalten vom 21.6. bis 18.10.2018 die Florentiner Uffizien, die ältesten und mit zu den namhaftesten zählenden Museen der Welt, eine Retrospektive. Zwei Ausstellungen mit Zeichnungen und Kleinplastiken in den Uffizien sowie mit Großskulpturen in den Boboli-gärten zeigen das umfangreiche Werk Koenigs in der Kunstmetropole am Arno. Begleitend zu den beiden Ausstellungen ist nun ein opulent bebildeter Katalog erschienen. In ihm wird der Künstler, Sammler und Mensch Fritz Koenig aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Als Autoren wurden Personen gewählt, die Koenig alle persönlich gekannt hatten. So beschreibt der Dokumentarfilmer Dieter Wieland sprachgewaltig Koenigs Leben als Bildhauer und Architekt auf dem Gansberg, dem Ort an dem der Künstler



nicht nur seine bedeutendsten Werke schuf, sondern auch edle Araberhengste züchtete. Koenig sammelte dort Kunst aus den verschiedensten Ländern, besonders aber aus Afrika, sodass durch ihn der Gansberg von einem niederbayerischen Einödhof zu einer Art Arche Noah der Weltkunst mutierte. Den „Künstlersammler“ Koenig und seine Afrikasammlung, die lange Zeit unter Experten als Geheimtipp galt, sowie den Einfluss dieser Kunst

auf Koenig selbst skizziert Peter Stepan in einem Aufsatz. Stefanje Weinmayr, die wohl beste Kennerin des Bildhauers, untersucht die von Koenig geschaffenen Epitaphe. In den Jahren 1972 bis 1988 waren der Tod und die Erinnerungstiftung die bestimmenden Themen in der Arbeit des Bildhauers.

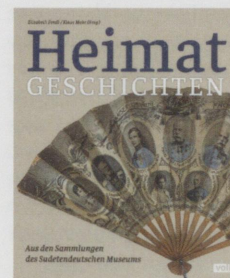
Die Direktorin des 9/11 Memorials Jan Seidler Ramirez beschäftigt sich in ihrem Aufsatz mit der Geschichte der „Sphere“, der großen Kugelkaryatide, die einst auf der Plaza des World Trade Centers stand, den Einsturz der Twin Towers beschädigt überlebte und nun als Mahnmal im New Yorker Liberty Park an den Terroranschlag und seine Opfer erinnert. Alexander Rudigier schildert in einem sehr persönlichen und mit Anekdoten versehenen Text das künstlerische Leben Koenigs, ausgehend von seinen Anfängen als zeichnerischer Dokumentator persönlicher Kriegserlebnisse bis hin zu seinem Tod als großer Vertreter der künstlerischen Moderne. Weitere Aufsätze von Percy Adlon, Holger A. Klein, Sophie Schattenkirchner und Erich Steingraber sowie eine Werkbiographie von Dietrich Clarenbach runden den Katalog ab. Insgesamt besticht der Band vor allem durch die umfangreiche und hervorragende Bebilderung. Er enthält Fotos aus dem Leben Koenigs, vom Künstlerort Gansberg, von der Afrikasammlung, von der Ausstellung in der Regensburger Minoritenkirche 1979 sowie von den Ausstellungen in den Uffizien und den Boboli-gärten. Letztere allein sind es schon wert, den Katalog zu erwerben.

*Mario Tamme*

**Fendl, Elisabeth – Mohr, Klaus (Hg.): Heimatgeschichten. Aus den Sammlungen des Sudetendeutschen Museums.** – München (Volk Verlag) 2018. 200 S. m. zahlr. Abb. – (Schriftenreihe des Sudetendeutschen Museums, Bd. 1.) € 19,90

Der vorliegende Band bietet einen ersten Einblick in die große Bandbreite der musealen Sammlung der Sudetendeutschen Stiftung. Anhand einer Auswahl von 50 Exponaten wird die 800 Jahre währende gemeinsame Geschichte der deutschsprachigen und tschechischsprachigen Bewohner von Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien dargestellt. Herausgegeben wurde das Werk von der Volkskundlerin und ehemaligen Gründungsbeauftragten Elisabeth Fendl und dem Sammlungsleiter Klaus Mohr. In ihren Grußworten heben der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer und die bayerische „Schirmherrschaftsministerin“

Emilia Müller den Willen des Freistaates hervor, die Leistung der sudetendeutschen Volksgruppe beim Wiederaufbau Bayerns mit einem Kultur- und Begegnungszentrum im Herzen der Landeshauptstadt zu würdigen. Die Bundesstaatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, verdeutlicht in ihrem Grußwort, dass das sudetendeutsche Kulturgut bereits in der bunten Kulturlandschaft der Bundesrepublik seine Wirkung entfaltet hat. Sie sieht darin einen Beitrag zur europäischen Kooperation, der auf Bundesebene unterstützt wird.



Der Vorstandsvorsitzende der Sudetendeutschen Stiftung Ortfried Kotzian führt in seiner Einleitung aus, warum die Wahl für den Standort eines sudetendeutschen Museums auf München fiel und dies auch die beste Lösung sein dürfte. In einer weiteren Einführung schildert Klaus Mohr die Genese der musealen Sammlung, wobei er mit der Auflösung der Teßtaler Heimatstube auf der Burg Tittmoning im Jahre 1988 beginnt. Mit diesem Vorgang spaltete sich die museale Sammlung von dem bereits 1955 als „Gedächtnis der Volksgruppe“ gegründeten Sudetendeutschen Archiv ab, das sich inzwischen als Depositum im Bayerischen Hauptstaatsarchiv befindet. Die dinglichen Quellen der aufgelösten Heimatstuben gehen seither in die museale Sammlung der Sudetendeutschen Stiftung über, während das Sudetendeutsche Archiv das vorhandene Schriftgut übernimmt.

Auf diese Weise bleibt der Entstehungszusammenhang gewahrt, denn der Quellenwert eines Gegenstandes hängt vom Kontext ab, der im Schriftgut enthalten ist. So finden sich im vorliegenden Band hochwertige Abbildungen von 50 Objekten, die quer durch die Jahrhunderte die Themenkreise des Museums abbilden. Darüber hinaus erklären die Herausgeber und die beiden Autoren Amanda Ramm und Mathias Heider in kurzweiligen Begleittexten auch die Zusammenhänge, für welche die Exponate symbolisch stehen. Zunächst werden Bestände aus der sogenannten alten Heimat vorgestellt, wie zum Beispiel ein Egerer Kabinett aus dem 17. Jahrhundert. Dieses fein gearbeitete